

KOMPOST *Journal*

9. Ausgabe · Frühjahr 2009

für Hessen, Rheinland-Pfalz und Saarland

Natur pur ...

Mit ihrem Naturgarten haben sich Hiltrud und Jürgen Holland-Letz einen Lebenstraum erfüllt. Ein Garten wie ein Naturparadies, bei dem man die gestaltende und pflegende Hand des Gärtners kaum wahrnimmt, eben weil die Natur immer Vorbild war und ist. Dass der Einsatz von Kompost in diesem Fall eine ganz entscheidende Rolle spielt, macht dieses Paradies noch viel interessanter.

„Dreißig Jahre ist der Garten »alt« und fertig wird er wohl nie“, wie das Ehepaar Holland-Letz lächelnd feststellt. „In der Natur ist es ja genauso; auch hier gibt es nie Stillstand - es geht immer weiter!“ Das im hessischen Niedergrenzebach gelegene, 1800 Quadratmeter große Grundstück war zunächst ein Rübenacker, als es die Familie Holland-Letz heute vor über 30 Jahren erworben hat. Was zunächst als Familiengarten gedacht war, wurde - in dem Maße wie die Kinder heranwuchsen - in Teilen der natürlichen Sukzession überlassen. So entstanden aus Rasenflächen bunte Blumenwiesen, indem sich heimische Wiesenblumen, wie Margarite, Flockenblume und Wiesenknopf von alleine ansiedelten.

Da die Wiesenflächen nur zweimal im Jahr mit der Sense gemäht werden, spart dies nicht nur Zeit, sondern lockt



Frühlingserwachen ...

viele Schmetterlinge, zahlreiche Insekten und vor allem auch seltene Vögel, wie zum Beispiel Grauschnäpper und Grasmücken an. In harmonischer Verbindung mit der von Anfang an geschaffenen Randbepflanzung aus heimischen Gehölzen hat dies zu einer deutlichen Zunahme der Artenvielfalt geführt, was den Gartenbesitzern ein wichtiges Anliegen ist. Der ehemalige Swimmingpool wurde mit einfachen Mitteln der neuen Philosophie angepasst: Zuerst kam eine Kunststoffolie hinein, dann Kies in unterschiedlicher Größe. Dieser kaschiert jetzt die starren Ränder und schafft den Lebensraum und wichtige Zonen für zahlreiche Lebewesen. Eingerahmt wird

der so entstandene Teich von schilfartigen Pflanzen wie Taglilie, Iris, verschiedenen Gräsern und Trollblumen.

„Immer wieder finden sich Enten ein, was aber nicht weiter stört - ganz im Gegenteil: Sie beweisen uns, dass der Lebensraum stimmt und das ist das Wichtigste“, wie Hiltrud Holland-Letz erklärt.

Von ganz besonderem Charme ist der Steingarten mit zahlreichen Pflanzen, die normalerweise nur in den Alpen wachsen. Wie in der Natur hat Jürgen Holland-Letz unzählige Steine aufgeschichtet. Darunter sind Kalksteine, Schiefer, Quarzite, Basalt und schwarzer Diabas. In dieser mageren, teils kalkhaltigen und trockenen Umgebung fühlen





sich Alpennelken ebenso zu Hause wie Enziane und Zwergkarthäusernelken. Auch der Silberwurz, die mittlerweile kräftig die Steine überwuchert, scheint es zu gefallen. Die in der Steppe beheimatete Steppenkerze wächst am Rande des Steingartens, wo sie mit den eher trockenen Bedingungen genauso gut zurecht kommt wie die alpinen Gewächse.

Wunderbar barfuß laufen lässt es sich auf dem so genannten »Teppichbeet«. Der magere Untergrund ist mit Polsterpflanzen bedeckt, die nicht höher als fünf Zentimeter werden. Dazu zählen duftender Thymian und Fiederblättchen.

Hiltrud Holland-Letz ist mittlerweile zur Spezialistin für seltene Pflanzen geworden. Am Rankgitter zum Nebengrundstück wächst eine texanische Clematis mit pinkfarbenen Glöckchen in trauer Nachbarschaft mit Fingerhut. Die „Indigo-Lupine“ mit ihrem herrlichen Blau hat im Naturgarten inzwischen ebenfalls ihr Zuhause gefunden wie Ehrenpreis, Veronica, Gartenbartfaden und Königskerze. Und was trifft man noch an? Zum Beispiel den Diptam, eine uralte Kulturpflanze, die sogar schon in der Bibel als „brennender Busch“ erwähnt wird.

Kaum gebaut, schon bezogen ...

Etwas ganz besonderes ist das sogenannte Insektenhotel. „Kaum war es bezugsfertig, fanden sich auch schon die ersten »Gäste« ein“, erinnert sich Jürgen Holland-Letz: Vor allem solitär lebende Bienen- und Wespenarten, Hummeln und Hornissen. Für Honigbienen und die deutsche Wespe sind keine Übernachtungs- bzw. Brutmöglichkeiten vorgesehen. Als Füllmaterial für einzelne Fächer, auch teilweise für Gittersteine, bieten sich die trockenen, hohlen oder auch mit Mark gefüllten Pflanzenstängel von Waldgeißbart, Beifuß, Fingerhut, Eisenhut, Fenchel und Holunder an.



Der Küchengarten - nicht nur zur Zierde

Im Küchengarten wachsen mindestens 30 verschiedene Kräuter, darunter vier verschiedenen Sorten von Sauerampfer. Außerdem

ist reichlich Gartenmelde vorhanden. Sie ist ein guter Ersatz für Spinat, da sie beim Kochen nicht so stark zusammenfällt und außerdem von Nacktschnecken verschmäht wird. Mittendrin findet sich immer wieder Mutterkraut, eine staudenförmige Pflanze aus der Familie der Korbblütler (Asteraceae); es zieht Blattläuse an und schützt somit Rosen und die anderen Kulturpflanzen vor deren Befall.

Das Herz des Naturgartens - der Kompost

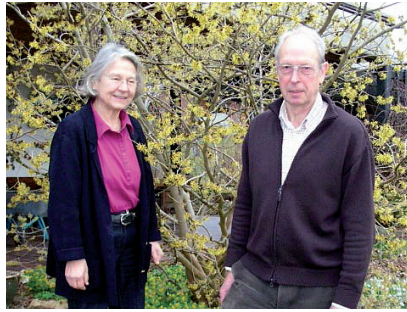
Mittelpunkt des Gartens ist der eigene Komposthaufen. Dieser wird in mehreren dünnen Schichten mit unterschiedlichen Materialien angelegt. Häckselgut vom eigenen Hecken- u. Baumschnitt als Grundsicht, pflanzliche Küchenabfälle, Rasenschnitt, Staudenreste und Laub sowie die im Winter gesammelte Holzasche. Alle Pflanzenteile werden zerkleinert, damit sie leichter verrotten. Ab und zu wird flüssiger Tauben-, Pferde- oder Kuhmist dazu gegeben. Schon nach zwölf Monaten steht der fertige Kompost für den Gebrauch zur Verfügung und zwar ohne umgesetzt zu werden. Ein Teil des Grobschnittes von Ästen und Zweigen verbleibt in einem großen Haufen, wo Igel, Spitzmäuse und andere Kleintiere einen geschützten Lebensraum finden.

Mit dem Kompost werden die Gemüse- und Staudenbeete immer wieder aufgefrischt, denn die Wirkung dieses natürlichen Düngers ist enorm – und nicht zu vergessen: „Kompost ist der beste Humuslieferant, den es gibt, und natürlich ist er natürlich!“

Unser Fazit:

Insgesamt ein mehr als beeindruckender Naturgarten. Dies beweist auch die Tatsache, dass dieser vielfältige Lebensraum für die Tier- und Pflanzenwelt bereits im Fernsehen porträtiert wurde.

In seiner seit dem Jahr 2004 ausgestrahlten Sendereihe »Hessens schönste Gärten« hat der Hessische Rundfunk (HR) auch den Garten von Hiltrud und Jürgen Holland-Letz mit dem Titel: »Naturparadies in der Schwalm« vorgestellt. Treffender könnte es kaum formuliert sein ...



Informationen zum Garten direkt bei:
 Hiltrud und Jürgen Holland-Letz
 Telefon: 06 69 / 1 37 30 oder
 j.holland-letz@gmx.de
 Weitere Infos auf der Internetseite
 des Hessischen Rundfunks
 unter www.hr-fernsehen.de
 Naturparadies in der Schwalm
 Hessens schönste Gärten 2007
 (Sendung vom 12.07.2007)

Tipps Et Tricks

Frühlingsanfang: Was ist zu tun?

Im Gewächshaus und auf der Fensterbank haben wir jetzt alle Hände voll zu tun, denn wärme-liebende Gemüse wie Tomaten, Paprika, Auberginen, Sellerie sowie Zuckermelonen werden in Töpfen und Schalen ausgesät und warm vorkultiviert. Nach der Keimung geben wir den Aussaaten einen möglichst sonnigen Platz, damit die Keimlinge kurz und gedrungen wachsen. Sowie sich aber die Pflänzchen bedrängen, werden sie pikiert, das heißt, wir pflanzen die Keimlinge mit neuer, aber immer noch nährstoffarmer Erde in größere Schalen oder Töpfe um.

Erst wenn der Boden gut abgetrocknet ist, bereiten wir die Aussaatbeete im Freien vor. Die Erde wird mit Vierzahn oder Grubber zerkrümelt und mit einem Rechen glattgeharkt. Wir können Spinat, Feldsalat, Dicke Bohnen, aber auch Pastinaken, Frühmöhren, Palerbsen (Schalerbsen) und Zwiebeln aussäen. Am besten gelingt die Aussaat, wenn wir die

Beete erst einmal mit wärmedem Gemüsevlies oder geschlitzten Folien bedecken. Zimmerpflanzen, denen der Topf zu eng wird, werden jetzt umgepflanzt. Das vertragen sie am besten, wenn wir sie einige Tage vorher düngen und natürlich ausreichend gießen.



*Er kann die Zeit nicht mehr erwarten,
 der liebe Hund will in den Garten:
 „Steh auf, du faules Murmeltier,
 es klopft der Lenz schon an die Tür.“*

Alle Zitate und Abbildungen mit freundlicher Genehmigung aus „Gärtner Pötschke's Großes Gartenbuch“, sowie Gärtner Pötschke's Tageskalender „Der Grüne Kniff“

Hier passt es ganz gut, nochmals die **6 Regeln der guten Bodenpflege** in Erinnerung zu rufen:

- Winterfeuchtigkeit festhalten durch flaches Aufreißen des Bodens im Frühjahr.
- Das mühsame Wassergießen ersparen durch ständiges, flaches Lockern und Lüften des Bodens.
- Sicheres Keimen und freudiges Wachsen fördern durch Feinkrümeln der Früh-, Saat- und Pflanzbeete.
- Leichte Pflege der Kulturen ermöglichen durch Reihensaat und Reihenpflanzung.
- Den Ertrag steigern durch Häufeln.
- Garten und Feld stets unkrautfrei halten durch frühzeitiges Jäten.

Pötschke's Tipp!

Wenn die Knospen der Johannisbeeren rund und kugelig aufgedunsen aussehen, dann sind sie von der Johannisbeer-gallmilbe befallen. Wir brechen sie aus und schneiden bei starkem Befall ganze Triebe weg, das ist die beste Vorbeugungsmaßnahme.

Impressum

Kompostjournal, 9. Ausgabe, Frühjahr 2009
 Herausgeber:
 Gütegemeinschaft Kompost
 Region Südwest e.V.
 Verantwortlich i.S.d.P.:
 Uwe Honacker
 Redaktion:
 Uwe Honacker, Hermann Otto Hangen,
 Wolfgang Perl, Helmut Strauß, Georg Kosak
 Redaktionsanschrift:
 Gütegemeinschaft Kompost
 Region Südwest e.V.
 Großwaldstraße 80, 66126 Saarbrücken
 Telefon und Fax: 0 68 98 / 87 05 92
 E-Mail: info@rgk-suedwest.de
 Internet: www.rgk-suedwest.de
 Erscheinungsweise:
 Zweimal jährlich
 Fotos und Abbildungen (Seite):
 Hiltrud und Jürgen Holland-Letz (1,2,3),
 Hans Willi Konrad (4)
 Idee und Konzeption:
 Uwe Honacker
 Satz und Druck:
 Alisch Offsetdruck, Saarbrücken
 Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit
 Genehmigung der Redaktion.
 Auflage: 10.000 Exemplare
 Gedruckt auf 100% Altpapier, chlorfrei
 gebleicht.

So ist es richtig

Wie wird kompostiert? Wann wird Kompost eingesetzt? Warum ist Kompost so wertvoll für den Gartenboden? Teil I (Fragen 1 bis 5)

Über Kompostierung gibt es unzählige Informationen und jeder, der selbst kompostiert, hat seine eigenen Erfahrungen. Für viele Gartenfreunde bleiben dennoch offene Fragen ... Zehn der häufigsten davon hat uns »Pflanzendoktor« Hans Willi Konrad im Gespräch verraten.



Redaktion: Herr Konrad, Sie sind schon seit über 20 Jahren in der Beratung im Agrar- und Umweltbereich tätig. Als Agrarökologe und Mitbegründer der Gartenakademie sind Sie auch in besonders engem Kontakt mit privaten Gartenbesitzern. Zudem sind Sie als »Pflanzendoktor« auch auf Sendung im SWR Fernsehen und Hörfunk. Was gibt es denn aus diesen Begegnungen zum Thema Kompost zu berichten?

Konrad: Interessant ist, dass in meiner langjährigen Beratungspraxis manche Fragen immer wieder zum Gesprächsthema werden. Zum Thema Kompostierung und dem Produkt Kompost fallen mir auf Anhieb zehn der am häufigsten gestellten Fragen ein:

1. Wann wird Kompost im Garten eingesetzt?

Empfehlenswert ist es Kompost zur Vegetationszeit einzusetzen, d.h. immer zu dem Zeitpunkt, wenn die Pflanzen die Nährstoffe auch verwerten können.

2. Wo kann Kompost im Garten eingesetzt werden?

Grundsätzlich ist Kompost ein Universalprodukt. Gleich ob Zier- oder Nutzgarten: Kompost ist

und bleibt wertvoller Bodenverbesserer und Humuslieferant mit beachtlicher Düngewirkung. Für Kompostgaben dankbar sind daher zum Beispiel Gemüse, Stauden, Obstgehölze, Baumscheiben und Hecken. Auch Rasen freut sich über regelmäßige Gaben.

3. Welche Mengen können auf den Gartenboden ausgestreut werden?

Als Faustzahlen gelten 3 – 5 Liter Kompost pro Quadratmeter – je nachdem, ob es sich um mittel- bis starkzehrende Kulturpflanzen handelt. Größere Mengen von 10 – 20 Liter pro Quadratmeter kommen nur bei einer Gartenneuanlage, zum Beispiel für eine intensive Verbesserung von Sandboden, zum Einsatz. Damit auf solchen Standorten Nährstoffe und Wasser besser gehalten werden, braucht der Gartenbesitzer jedoch viel Geduld. Denn eine dauerhafte und gesunde Bodengare baut sich erst nach und nach natürlich auf. So etwas gelingt nur über viele Jahre mit regelmäßigen Kompostgaben.

4. Wie wird Kompost eingearbeitet?

Grundsätzlich in den belebten Bereich des Oberbodens (ca. 10 – max. 20 Zentimeter Tiefe). Während der Vegetationsphase ist eine flache Einarbeitung mit der Harke (ca. 5-10 Zentimeter Tiefe) empfehlenswert, damit das Kompostmaterial gut eingemischt wird. Zudem braucht Kompost als organisches Material Luft-sauerstoff, um die fortwährenden Ab-, Um- und Aufbauprozesse durch die Kleinstlebewesen zu

gewährleisten. Hierüber gibt es ausführliche Untersuchungen.

5. Was kann auf den Komposthaufen?

Grundsätzlich fast alles, was im Garten als Pflanzenmaterial anfällt. Selbstverständlich sind auch organische Küchenabfälle bis hin zum Kaffeefilter geeignet!

Teil II (Fragen 6 bis 10) folgt in der 10. Ausgabe, Herbst 2009

Allen Kompostfreunden wünsche ich viel Erfolg und betrachten Sie meine Antworten als Anregung.

Hans Willi Konrad
Kompetenzzentrum Ökologischer
Landbau (KÖL), Bad Kreuznach
Nähere Informationen erhalten Sie
auch unter
www.gartenakademien.de

Unser Tipp!

Reicht der eigene Kompost für die Humuszufuhr, Beetvorbereitung und Bodenverbesserung im Garten nicht aus, kann man ausgezeichnete Kompostprodukte auch preiswert bei den Mitgliedsbetrieben der Gütegemeinschaft Kompost Region Südwest e.V. erhalten!



Eine aktuelle Übersicht zu den Kompostanlagen in Ihrer Nähe finden Sie im Internet unter:
www.rgk-suedwest.de